

Schwabenwitze und andere Bosheiten

Christoph Sonntag lockt in die ausverkaufte Köndringer Winzerhalle

TENINGEN. An Christoph Sonntag scheiden sich die Geister. Die einen mögen seine immer gleichen Pointen im schwäbischen Dialekt nicht. Andere dagegen bezahlen dafür Eintritt. Freilich, die meisten Gags seiner Alte Zeiten-Neue Zeiten-Folgen sind gar nicht so neu wie für diesen Abend angekündigt. Doch geschenkt. Über einen guten Witz lacht man, auch wenn man ihn schon kennt. Die Köndringer Winzerhalle jedenfalls ist rappellvoll.

Der SWR3-Kabarettist mit der unverwechselbaren Frisur hat schon beim ersten Atemzug den typisch lockeren Ton auf der Lippe. Sonntag springt von der Bühne, wittert einen Duft. „Was hasch du drana?“ fragt er eine junge Frau in der ersten Reihe. Er schnuppert an ihrer Haut. Nur Kernseife, sagt Martina bescheiden. Umwerfend, findet Sonntag. Düfte spielen an diesem Abend eine wesentliche Rolle. Wenn auch nicht immer so positiv wie im Fall von Martina. Sonntag geht aufs Publikum zu. Naserümpfen, Kopfschütteln. „Du hosch heut no dr Stall fertig gmacht!“ kommentiert er den strengeren Duft eines Herrn in der zweiten Reihe. Lachen, Applaus, nächster Gag. Das ist Comedy à la Sonntag, der einmal im Interview ge-

sagt hat: Die Leute bezahlen schließlich Eintritt. Weil sie lachen wollen.

Dass er witzig erzählen kann, stellt er in Teningen einmal mehr unter Beweis. Der abgebrochene Porzellanangriff der Filterkaffeekanne löst im Publikum fast nostalgische Gefühle aus. Vor allem, wenn der Schwabe persönlich den Kaffee serviert. Und dann fallen sie, die markanten Sprüche. Zum Beispiel, wenn der Familienvater seinen Kinder den Muttertag erklärt: „Heut isch Muttertag. Heut traget ihr dr Mama mal dr Staubsauger ans Bett.“

Mit der Geige im Arm schreitet der Comedian flott die Bühne auf und ab, viele klatschen mit. Es peppt der Schwaben-Song. Aber auch Newcomer im Ländle haben eine Chance. Eingeteilt in Gruppen, gibt's den Crashkurs im Schabendialekt. Nicht ganz so einfach, aber witzig. Sonntag hat die Lacher auf seiner Seite. „Er ist so schlagfertig“, sagt eine Zuhörerin. Und ein exzellenter Beobachter des Alltags, meinen weitere Zuschauer.

Gesehen und gehört hat der 50-jährige Schwabe so einiges. In einem seiner Bücher, dem „Busorakel“, beschreibt Sonntag trefflich manche Plattitüde, die man sich als Mitfahrer in Bus und Bahn oft ge-

fallen lassen muss: Handygespräche, Wortfetzen, öde Storys, die man gar nicht mithören will. Einmal, erzählt Sonntag, habe er im Bus gehört, wie einer beim Metzger lang und breit zehn Leberkäsweckle bestellte. „Ich habe mir gleich dessen Namen notiert und anschließend beim selben Metzger die Bestellung nach oben korrigiert.“ Statt zehn Weckle habe er aus Rache 350 Stück bestellt. Auf Namen und Kosten des ersten Anrufers natürlich. Pah. Mit extra-scharfen Peperoni drauf. Rache kann so schön sein. Lachen, Klatschen, nächster Gag.

So geht das, den ganzen Abend. Als die Menschen zwei Stunden später – nach der zweiten Zugabe – in bester Laune die Winzerhalle verlassen, gehen noch etliche CDs und Bücher über den Büchertisch. Auch das „Busorakel“. „Ich hab nur kurz reingeschaut“, sagt ein Mann, der gerade zwei Exemplare gekauft hat. Selbst lesen oder verschenken? Beides, sagt er. Schließlich sei bald Weihnachten. Mag sein, dass ihm Christoph Sonntag noch im Ohr klingt. Der beherrscht nämlich nicht nur die Kunst der Unterhaltung, sondern weiß sich nebenbei ausgezeichnet zu vermarkten. *Christine Speckner*



Einer geht noch: Kabarettist Christoph Sonntag hatte in der Winzerhalle Köndringen ungezählte Gags auf Lager. FOTO: CHRISTINE SPECKNER